

Wie merkt man, dass ein Fachwechsel angebracht ist?

Beitrag von „keckks“ vom 3. November 2019 16:27

- wobei man der fairness halber, glaube ich, schon auch sehen sollte, dass in - fast immer sozioökonomisch bedingten - belastungssituationen das ein bildungsbürgerlicher luxus ist, vor allem in teureren unistädten. viele müssen schnell durchs studium, weil sie ausführliches reflektieren und humanistische bildung einfach nicht wirklich finanzieren oder anderweitig alleine leisten können sondern so schnell wie möglich wieder geld verdienen müssen.

(wir haben auch im studium mal die sprichwörtliche Woche von ner packung haferflocken gelebt, da leider geld zu ende, monat aber noch nicht, aber das war jugendliche sturheit; ein anruf bei frau mama oder herrn papa hätte das sofort (!) gefixt, mit fresspaket und einem fünfzig-mark-schein obendrauf oder einem "komm heim, jetzt, ich koch dir was, bring deine wäsche mit". die blöße wollte man sich halt nicht geben als selbstständige studierende, aber im kopf wusste man immer, dass dieses back-up da ist, das einem den rücken stärkt, mit geld, aber auch mit wissen - eltern selber akademiker -, kontakten und v.a. ideeller unterstützung etc.. wenn das alles fehlt, ist die herausforderung studium noch mal eine andere großenordnung, als sie es eh schon ist.)